

Was war da los, Herr Zierold?

Martin Zierold, 26, Deutschlands erster tauber Parlamentarier, über einen historischen Moment: „Das Foto entstand unmittelbar nachdem das Ergebnis der Wahl zum Bundespräsidenten bekanntgegeben worden war. Wir bewegen beim Klatschen ja nicht die Hände gegeneinander, weil wir nichts hören. Stattdessen drehen wir die Handflächen abwechselnd nach innen und nach außen, das ist die Gebärde für Applaus. Mein politisches Thema ist die Vielfalt in unserer Gesellschaft, mir gefällt, dass Gauck das auch wichtig ist. Ich sitze für die Grünen in der Bezirksversammlung Berlin-Mitte, ich bin der erste taube Parlamentarier in Deutschland, deshalb haben mich die Grünen auch als Wahlmann entsandt. Bei dieser Wahl wurden zum ersten Mal alle Reden von Gebärdendolmetschern übersetzt. Ich habe Joachim Gauck schon zweimal getroffen, vor und nach der Wahl, er kennt sogar ein paar Gebärden. Er hat das Zeichen für ‚Fotografieren‘ gemacht, es war wie ein kleiner Witz zwischen uns, das hat mich sehr gefreut.“



Zierold (Pfeil)

SUCHT

„Irre, aber wunderbar“



Der Plattensammler Paul Mawhinney, 72, über das Vermächtnis der Popkultur

SPIEGEL: Herr Mawhinney, wie viele Schallplatten haben Sie?

Mawhinney: Eine Million Langspielplatten, eineinhalb Millionen Singles. 350 000 CDs, 50 000 Grammophonplatten. Es ist mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit die größte Privatsammlung der Welt.

SPIEGEL: Alle selbst bezahlt und zusammengetragen?

Mawhinney: Jedes einzelne Stück. Ich sammle seit 51 Jahren, fing an als Vertreter für Industriepapier, hier um Pittsburgh, von montags bis freitags war ich auf Tour, und zwischendurch fuhr ich jeden Plattenladen an der Ostküste an und kaufte jeden Tag ein Armvoll Plat-

ten. Ich verdiente gut, das Geld wurde aber sofort in Vinyl umgesetzt.

SPIEGEL: Das klingt nach Sucht.

Mawhinney: Das sagte meine Frau damals auch. Es war irre, was ich tat, aber auch wunderbar. Und meine Frau hatte eine gute Idee: Paul, mach doch gleich einen Platten-Großhandel auf. Das hab ich gern befolgt. Ich war ein guter Geschäftsmann, gleichzeitig wurde meine Privatsammlung immer größer. Die Kongressbibliothek in

Washington hat unlängst den Bestand untersucht: 83 Prozent der Sammlung gibt es weder auf CD noch im Netz. Songs, die sonst verloren wären, Swing, Country, Beat, Skiffle, Jazz, Rock, Cajun, Folk, ich habe das popkulturelle Vermächtnis der Menschheit gerettet. Oder wenigstens ein Stück davon. Darum wollte ich die Sammlung auch nur als Ganzes verkaufen.

SPIEGEL: Warum wollten Sie überhaupt verkaufen?

Mawhinney: Weil ich 72 bin. Ich bin zuckerkrank. So eine Sammlung ist für meinen Sohn auch kein Erbe, sondern eine Zumutung. Die Suche nach einem Käufer hat Jahre gedauert; aber im April beginnen wir mit dem Verpacken.

SPIEGEL: Und der Preis?

Mawhinney: Drei Millionen Dollar. Die Sammlung ist etwa das Achtfache wert. Ein paar der wichtigeren Platten behalte ich noch für mich.

SPIEGEL: Ein paar?

Mawhinney: 250 000 Stück.



Plattensammlung